

einigungsparteitag der SED im April 1946. Dort besiegelten Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl mit ihrem Händedruck das, wovon Wilhelm Pieck, zu den Gubener Genossen, ja zur ganzen deutschen Arbeiterklasse leidenschaftlich sprach, wofür er mit seiner ganzen Persönlichkeit kämpfte.

\*

Gehst du zur Gubener Jugend, sie wird dir von ihrem Präsidenten erzählen, sie wird dir begeistert ihren großen Freund schildern.

Da ist Heidi Donath, eine hübsche junge Lehrerin an der Pestalozzi-Schule in Guben. Sie hatte das Glück, als 13-jähriger Pionier der Wilhelm-Pieck-Schule in Guben mit noch 10 jungen Pionieren ihren großen Freund zu besuchen. Das war vor acht Jahren.

Ergriffen vom Tod Wilhelm Piecks spricht sie von ihrem größten Erlebnis: „Wir weihten 1952 unsere neue Schule ein. Unser Präsident sollte sich als erster in die Schulchronik eintragen. Mit dem Zug sind wir hingefahren. Unterwegs haben wir uns unterhalten, wie es wohl beim Präsidenten sein wird. Wie sollten

wir Kinder mit solch einer hohen Persönlichkeit sprechen. Je näher wir Berlin kamen, desto mehr bekamen wir Herzklopfen. Ich erinnere mich noch gut: Gleich in den ersten Minuten nahm er uns das Herzklopfen. Er begrüßte uns freudig, wir unterhielten uns sehr nett und haben mit ihm gegessen. Wir spürten, es war einer aus Guben. Verfliegen war alle Scheu. Er war so gütig und konnte so nett plaudern und herzlich lachen, daß wir Kinder in ihm gar nicht den Präsidenten sahen. Er war ein Mensch wie wir.“

Heidi Donath erzählte dann, wie sie durch Wilhelm Pieck zum Lehrerberuf fand: „Jeden von uns fragte der Präsident, welchen Beruf wir erlernen wollen. Viele wußten es, nur ich war mir noch nicht schlüssig. Ich wollte zwar Immer Lehrerin werden. Aber nach dem 6. und

7. Schuljahr kam mir der Lehrerberuf zu schwer vor. Als Wilhelm Pieck mich fragte, sagte ich ihm, daß ich Lehrerin werden möchte. Er lobte mich und sagte, daß er sehr wichtig ist, der Lehrerberuf. Ich nahm dieses Versprechen, das ich Wilhelm Pieck gab, sehr ernst. Es war für mich wie eine heilige Verpflichtung.

Und ich hielt das Versprechen. An seinem Todestag habe ich davon meinen Kindern erzählt. Ich legte ihnen ans Herz, viel zu lernen, fleißig zu sein, wie es uns Wilhelm Pieck damals riet, und worin er uns selbst ein großes Vorbild war. Wir sollten ihm in allem nach-eifern.“

Diese Überzeugung der jungen Lehrerin Heidi Donath gewinnst du, besuchst du einmal die Wilhelm-Pieck-Schule. Unvergeßlich ist dein Eindruck, nimmst du die Schulchronik zur Hand und liest die weisen Ratschläge des großen deutschen Arbeiterführers für die Kinder, die er über alles liebte. Völkerfreundschaft, Liebe zum Frieden, Freundschaft zum polnischen Nachbarvolk, lernen und noch-



*Wilhelm Pieck nach Erhalt des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Guben am 5. Mai 1946. Neben Wilhelm Pieck sein alter Gubener Mitkämpfer Gustav Hamann*